

Mitteilungen
des
Oberösterreichischen Landesarchivs

15. Band

Linz, 1986

INHALTSVERZEICHNIS

Karl V. als Landesherr des Fürstentums ob der Enns Von Christiane Thomas	5
Die Legitimatio per oblationem curiae in Veith Stahels Traktat vom Erbrecht Von Egon Conrad Ellrichshausen	55
Stoffproben aus der Linzer Wollzeugfabrik Von Ingeborg Petrascheck-Heim	79
Astronomische Forschung im 18. Jahrhundert in Kremsmünster. Zu den ersten Berechnungen der Bahn des Uranus nach dem Briefwechsel zwischen Placidus Fixmillner O.S.B. und Maximilian Hell S.J. (1771—1790) Von Ansgar Rabenalt O.S.B.	93
Zur Bildung ländlicher Unterschichten. Der „Sauschneider“ Kaspar Schiffner (†1797) und seine Bibliothek Von Georg Heilingsetzer	217
Quellen zur Frühzeit der Textilindustrie in Oberösterreich Von Gerhart Marckhgott	229
Das Ausseerland bei Oberösterreich Von Harry Slapnicka	257
Elektronische Erschließung rechtsgeschichtlicher Informationen Von Ursula Flossmann	283
Alfred Hoffmann zum Gedenken Von Alois Zauner	289

REZENSIONEN

Lexikon des Mittelalters Bd. 2, Lieferung 9 — Bd. 3 Lieferung 6 (S. Haider)	295
Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder (H. Slapnicka)	296
Ortslexikon der Böhmisches Länder 1910—1965, Lieferung 11/12 (H. Slapnicka)	297
Hauke Fill, Katalog der Handschriften des Benediktinerstiftes Kremsmünster I/1 (K. Holter)	297
Maximilian Schimböck, Historische Bibliographie der Stadt Enns (G. Marckhgott) ...	300
Rudolf Zinnhobler, Die Passauer Bistumsmatrikeln für das westliche Offizialat, Bd. 3 (O. Hageneder)	300
Walter Koch, Epigraphik 1982 (G. Heilingsetzer)	300
Friedrich Hausmann, Archiv der Grafen von Ortenburg, Urkunden Bl. 1 (G. Heilingsetzer)	301
Alois Niederstätter, Vorarlberger Urfehdebriefe (A. Zauner)	302

Erich Zöllner, Probleme und Aufgaben der österreichischen Geschichtsforschung (G. Heilingsetzer)	303
Ernst Bruckmüller, Nation Österreich (L. Höbelt)	304
Geschichte Salzburgs. Stadt und Land Bd. I, 2, 3 (K. Rumpler)	305
Die Bayern und ihre Nachbarn, 1. und 2. Teil (K. Rumpler)	306
Land und Reich, Stamm und Nation. Festgabe für Max Spindler zum 90. Geburtstag Bd. I (S. Haider)	307
Land und Reich, Stamm und Nation Bd. II und III (A. Kohler)	309
Botschaften aus dem Meer ob der Enns (S. Haider)	310
Ludwig Holzfurtner, Gründung und Gründungsüberlieferung (H. Berg)	311
Reinhard Höppl, Die Traditionen des Klosters Wessobrunn (G. Marckhgott)	314
Heinrich Wanderwitz, Studien zum mittelalterlichen Salzwesen in Bayern (A. Zauner)	315
Peter Segl, Ketzer in Österreich (K. Rumpler)	316
Dokumente zum Passauer Bistumsstreit von 1423—1428 (S. Haider)	317
Andreas Baumkircher und seine Zeit (A. Zauner)	318
Kurt Klein, Daten zur Siedlungsgeschichte der österreichischen Länder bis zum 16. Jhdt. (G. Heilingsetzer)	319
Totenbuch des Stiftes Schlägl (1630—1800) (K. Rumpler)	320
Herbert Haupt, Fürst Karl I. von Liechtenstein (G. Heilingsetzer)	320
Kleinlandschaft und Türkenkrieg (G. Heilingsetzer)	321
Bernhard Michael Buchmann, Türkenlieder (G. Heilingsetzer)	321
Gert Kollmer, Die Familie Palm (G. Heilingsetzer)	322
Österreich im Europa der Aufklärung (G. Heilingsetzer)	324
Die Auswirkungen der thesesianisch-josephinischen Reformen auf die Landwirtschaft (G. Heilingsetzer)	326
Festschrift zur zweiten Säkularfeier des Bistums Budweis 1785—1985 (H. Slapnicka)	327
150 Jahre Oberösterreichisches Landesmuseum (G. Heilingsetzer)	328
Die Habsburgermonarchie 1848—1918, Bd. IV (G. Heilingsetzer)	328
Gerald Stourzh, Die Gleichberechtigung der Nationalitäten (H. Slapnicka)	329
Karl Megner, Beamte (G. Heilingsetzer)	331
Winfried Becker, Georg von Hertling 1843—1919, Bd. I (H. Slapnicka)	332
Klaus Koch, Generaladjutant Graf Crenneville (P. Broucek)	332
Hans Jürgen Pantenius, Der Angriffsgedanke gegen Italien bei Conrad von Hötzendorf (P. Broucek)	334
Georg Schmitz, Die Anfänge des Parlamentarismus in Niederösterreich (H. Slapnicka)	336
Heinz Hürten, Geschichte des deutschen Katholizismus 1800—1960 (H. Slapnicka) ..	337
Die Städte Mitteleuropas im 20. Jahrhundert (H. Slapnicka)	337
Beiträge über die Krise der Industrie Niederösterreichs 1918—1939 (G. Marckhgott)	338
Franz Vanry, Der Zaungast (G. Marckhgott)	339
Karin Maria Schmidlechner, Der steirische Arbeiter im 19. Jahrhundert (G. Marckhgott)	339
Karl Flanner, Wiener Neustadt im Ständestaat (G. Marckhgott)	339
Gerhard Botz, Gewalt in der Politik (G. Marckhgott)	340
Erna Putz, Franz Jägerstätter (G. Marckhgott)	341
Geschichte als demokratischer Auftrag. Karl R. Stadler zum 70. Geburtstag (G. Marckhgott)	341

STOFFPROBEN AUS DER LINZER WOLLZEUGFABRIK

Von Ingeborg Petrascheck-Heim

Im Oberösterreichischen Landesarchiv haben sich einige Stoffproben des 18. Jahrhunderts aus der Linzer Wollwarenfabrik erhalten. Sie waren einem Schreiben an den Grafen Harrach aus dem Jahre 1743 beigelegt, um die Art und Qualität der in Linz gefertigten Stoffe zu zeigen. In diesem Schreiben ging es darum einen Lehrjungen einzustellen. Wörtlich heißt es: „Zu Folge Euer Hochgräfflichen Excellenz Gnädigsten Befehl und meines letzten untherthänigsten Antworts-Schreiben . . . was gestalten seithero mich möglichst bestrebet bey der alhiesigen Fabrique einen solchen Flanell- und Zeug-Machermeister ausfündig zu machen, welcher einen Jung nicht nur in die Lehre nehmen, sondern auch denselben dessen Profession, so gut er dieselbe poßediere aus dem Fundament beibringen . . .“ Er nennt im folgenden Text den Namen des Meisters „Johann Tutermann . . . von welchem dann untherthänigst-beygelegte zähnerlei Muster seynd . . .“¹ Diese Muster nun sind auf Tafel 1 und 2 abgebildet. Es scheint eigentlich keinerlei Probleme dabei zu geben, da Herkunft und Datierung gegeben sind.

Eine Frage ist offen dabei: Wie hat man diese Gewebe in damaliger Zeit bezeichnet? Urkunden in Form von Consignationen und Specificationen — das heißt nach heutiger Terminologie Abrechnungen verschiedener Arten — Tabellen und Arbeitsverträgen haben sich von der Kayserlich Privilegierten Orientalischen Compagnia erhalten. Man kann zum Beispiel aus der „Specification über die in der Linzer Fabric befundenen Waaren-Vorrath, so wohl deren völlig verfertigt alß auch deren Machen“ . . . aus dem Jahre 1737 neben den Preisen, Umsatz und Handelswege, auch auf einige Herstellungshinweise und sogar eine gewisse Beliebtheit schließen.² Dabei sind die zeitgenössischen Namen für die in Linz erzeugten Gewebe angegeben. Aber die hier zu behandelnden Stoffproben sind nicht ganz eindeutig danach zu bestimmen.

Doch liegen in den französischen Enzyclopädiën des 18. Jahrhunderts Quellen vor, in denen alle Handwerksarten genau beschrieben worden sind. So ist die Encyclopédie Méthodique, Manufactures, Arts et Métiers von Ro-

¹ Schreiben des Hausinspectors der Linzer Wollwarenfabrik an den Grafen Harrach, 1743. Oberösterreichisches Landesarchiv, Depot Harrach, Schbol. 60.

² Specification über die in Lintzer Fabrica befindendt Wahren Vorrath, sowoll deren völlig Verfertigt als auch deren machen Lintz 10. Mertz 1737. OÖ. Landesarchiv. Weinberger Archivalien Bd. 46.

land de la Platière in die deutsche Sprache übersetzt worden, und im „Schauplatz der Künste und Handwerke“, herausgegeben in Nürnberg, zusammengefaßt. J. C. Harrepeter hat 1782 „Die Kunst des Wollenzeugfabrikanten oder neueste vollständige Beschreibung geschorene, glatte und gekreuzte Wollenzeuge zu verfertigen, nebst den dazugehörigen Instrumenten und den damit verfertigten Zeugen“ ebenso wie „Die Kunst die Wollenzeuge zuzurichten und zu drucken, nebst dem Wollensammetfabrikanten, in welchem gelehrt wird, wie man Pannen, Plüsch, Sammete und Moguette, als Zeuge, die sich gut drucken lassen, verfertigen solle“, übersetzt.³ Aus diesen ausführlichen Titeln geht hervor, daß man sich bemüht hat, genaue Anweisungen zur Herstellung zu bringen, die es ermöglichen, sie für die Feststellung der hiesigen Namen heranzuziehen. Eine einfache Übernahme ist nicht möglich, da die Stoffbezeichnungen nicht in allen Fällen in Frankreich mit den hier in Österreich verwendeten übereinstimmen. Wohl wird die Linzer Wollwarenfabrik in diesem Werk mehrmals auf grund der Herstellung besonders guten Camelots erwähnt (s. Camelot). Aus den technischen Angaben der Enzyklopädien und aus den erhaltenen Linzer Urkunden soll versucht werden durch eine technische Analyse die Namen der zehn Stoffmuster zu ermitteln.

Bei der Beurteilung von Wollstoffen sind einige wenige Kriterien zu beachten. Man kann die Wolle fein oder stärker spinnen oder mehrere feine Fäden zusammendrehen. Die Fadenauswahl ist bei den einzelnen Geweben verschieden und bedingt ihre spezielle Struktur. Man nannte es im 18. Jahrhundert, daß gute Wollstoffe „ein Korn bilden sollten“.⁴ Durch verschieden starke Fäden in Kette und Schuß wird eine leicht streifenförmig wirkende Oberfläche, sei es in Kett- oder Schußrichtung, erreicht, wie es zum Beispiel der Camelot auf Tafel 3 Fig. 2 und der Turquoise auf Tafel 3 Fig. 6 zeigen. In allen hier vorliegenden Stoffmustern sind jeweils verschieden starke und gedrehte Fäden in beiden Richtungen festgestellt worden. Da nicht immer eine Webe-kante vorhanden war, konnte für die Linzer Proben nicht eindeutig die sich bildende Richtung der Streifen ermittelt werden.

Sollen die Wollstoffe eine glatte Oberfläche nach Art der Seide oder Baumwolle haben, so müssen die Webfäden in beiden Richtungen gleich sein. Durch starkes Pressen und Kalandern kann ein glänzendes Aussehen erreicht werden.⁵

Eine andere sehr spezielle Art, die Wolle zu verarbeiten, heißt ihre Fähigkeit des Verfilzens auszunutzen. Man nennt es walken. Dies kann wie beim Flanell Tafel 1 e ganz leicht durchgeführt sein oder stärker wie beim Tuch oder Cronrasch Tafel 2 a und b, so daß eine Bindung der Fäden schwer erkenntlich ist.⁶

³ Roland de la Platière, Description des Arts et des Métiers de l'Académie Royale des Sciences. Übersetzt von J. C. Harrepeter, Die Kunst des Wollenzeugfabrikanten . . . und Kunst die Wollenzeuge zuzurichten und zu drucken . . . im Schauplatz der Künste und Handwerke. Nürnberg 1783 und 1782. Bd. 15. Vollständige Titel im Text.

⁴ Harrepeter, S. 95.

⁵ Harrepeter, S. 95.

⁶ In der Specification von 1737 wird für Flanell die „Walch“, das Walken, genannt.

Die Musterung durch farbige Fäden ist auch bei den Stoffproben vertreten, wie eindeutig aus den Farbaufnahmen der Tafeln 1 und 2 hervorgeht.

Den auch in Linz ausgeführten Stoffdruck findet man nur bei dem weißen Etamine Tafel 1 d, und zwar in der ausgefallenen Art des Kettdruckes.⁷

Diese technischen Kriterien wurden deshalb hier kurz angeführt, da sie die Grundlage für die Untersuchungen der hier vorliegenden Harrachschen Proben sind. Sie sind aber in ihrer Zeit äußerst wichtig genommen, gibt es doch für fast jeden Stoff, der in der Linzer Wollwarenfabrik hergestellt wurde, ausführliche Anweisungen für das Spinnen der Wolle: „Von der Kayserl. Privilegirt-Orientalischen Compagnia, wird denen Spinnerinnen, welche in diesem Ertz-Herzogthum Oesterreich ob der Enns, zu der Fabrica alhier, Kniegestrichen = und Cartätschte Wolle spinnen, folgende Ordnung der Zahlung und Gespunst halber gesetzt . . .“⁸ Es wird darin angegeben, wieviel „Stren“ (Strähnen) mit zum Beispiel „50—55 Schnälz“ (wohl Drehungen auf welches Maß?) aus einem Pfund Wolle gesponnen werden sollen. Bei Einhaltung dieser Angaben wird die Bezahlung der Spinnerin festgelegt mit dem Zusatz, wenn sie diese Maße nicht einhält, bekommt sie weniger: „weilen man dergleichen aus so feiner Woll grob gesponnenes Garn ohne großen Schaden nicht wohl gebrauchen kann.“⁹ Die hier in dieser zitierten Ordnung erwähnten Fäden wurden zu Cronrasch, Fuetter-Flanell, Sarge Imperial, Halbrasch und Boy verwebt. Für wenig feinere Stoffe gab es ebenso ausführliche Anweisungen.¹⁰

Wenn bei den Beschreibungen der Stoffproben nach heutiger Art der Analyse zuerst die auf 1 cm verwebten Fäden angegeben werden, so wird dieses Prinzip schon im 18. Jahrhundert bei der Linzer Wollwarenfabrik angewandt, wie es im Schauplatz der Künste und Handwerke beschrieben wird: „In Linz wo selbst die Unternehmer dieser Kayserlichen Fabriken seit undenklichen Jahren alle Mittel anwenden, die sie für dienlich halten um selbige auf den Grad der Vollkommenheit, wie die sächsischen und Berliner Fabriken zu bringen, werden ihre verschiedenen Sorten von Wollkameloten nach dem 100 der Fäden, die zum Aufzug (Kette) genommen, eingeteilt. Die allergeinsten haben 2000 Fäden nach der Breite von 5/8 französischer Elle; die feinsten aber 3000 Fäden . . .“¹¹ Bei einer Umrechnungszahl der Pariser Elle von 1,18845 m ins metrische System ergeben sich bei dem hier vorliegenden Camelot Tafel 1 a 27—30 Fäden, je cm, wie es auch festgestellt wurde. Der Tamis auf Tafel 1 c

⁷ Ein Teil der für die Kette vorgesehenen Fäden werden mit einer oder mehreren Farben vor dem Weben bedruckt. Dadurch ergeben sich verwischte Konturen der farbigen Flächen im Stoff.

⁸ Von der Kayserlich Privilegirten Orientalischen Compagnia, wird deren Spinnerinnen, welche in diesem Ertz-Herzogthum Oesterreich ob der Enns, zu der Fabrica alhier, Kniegestrichen = und Cartätschte Wolle spinnen, folgende Ordnung der Zahlung und Gespunst halber gesetzt . . . 1731. OÖ. Landesarchiv. Weinberger Archivalien Bd. 46.

⁹ Ebenda.

¹⁰ Es gab extra Ordnungen für Beutel-Tuch, Catis, Crepon, Cronräsche Wolle und andere. OÖ. Landesarchiv, s. Anm. 8.

¹¹ Harrepeter, S. 100.

hat sehr viel feinere Fäden und seine Parallele wird in der Angabe mit „3000 Fäden der Pariser Elle“ gefunden.^{11a}

Aber nicht nur diese Anzahl der feinen Kettfäden war für den Linzer Camelot typisch, wie es an anderer Stelle berichtet wird: „der ganz aus Ziegenhaaren nach der Angora-Art gemachte Camelot, den man zu Linz fabriziert und der ebenso breit als der unsrige ist, hat nach der Feinheit der Fäden 3600 Fäden im Aufzug.“¹²

Ebenso wird berichtet, was sich wohl mehr auf die Zeit der Übersetzung im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts bezieht, daß „ziegenhärige Camelots in Europa nicht mehr gemacht werden, ausgenommen zu Linz und Florenz“.¹³

Sind bis jetzt Hinweise für die technische Herstellung angesehen worden, mit deren Hilfe und aus den genau geführten Specifications man den Namen der Stoffproben ermitteln kann, so sollen jetzt kurz die Muster der Gewebe angesehen werden. Auffallend an diesen Wollstoffen ist die Vorherrschaft kleiner Musterung oder Streifenbildung. Sie stehen im Gegensatz zu den groß und bewegt gemusterten Seidenstoffen der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die sich vor allem durch den nach Jahrzehnten genau feststellbaren Wandel in der Art des Musters datieren lassen.¹⁴ Eine Ausnahme bilden dabei die Woll-damaste 2 d und e auf Tafel 2. Dieser Unterschied in der kleinen Musterung ist keine Besonderheit der Linzer Wollwarenfabrik, sondern war eine spezielle Art der Wollstoffe, wie es auch die Mustertabelle aus dem Schauplatz der Künste und Handwerke Tafel 3 wiedergibt und, wie man es auch in den damals erschienenen Webbüchern feststellen kann.¹⁵

Wer nun hat diese Wollstoffe getragen, die in der Qualität gut sind, aber nicht dem Zauber der Mode unterlegen haben. Einfarbige glatte Gewebe wurden für die Herrenkleidung und für die Kutten in den Klöstern verwendet. Jesuiter Zeug ist als besondere Ware angeführt. Die Linzer Wollstoffe waren für die modischen Reifröcke für die gerafften Paniere, für die Volants etc. der Damenkleidung schwer möglich zu verarbeiten. Seidenstoffe, Kattun und Indienne bildeten im 18. Jahrhundert das Material für die Modekleidung.

Wohl gab es neben den offiziellen Gewändern das Nègligé, in dem man mehr Bewegungsfreiheit hatte, das sich dem leichten Stil anpaßte. Aber auch die Wintergarderobe der großen Welt wurde aus wattierten Seidenstoffen gearbeitet. So ist der Hauptabsatz dieser Wollstoffe in den bürgerlichen und bäu-

^{11a} Hans Joachim von Alberti, Maß und Gewicht, Berlin 1957, S. 254.

¹² Harrepeter, S. 114.

¹³ Harrepeter, S. 113.

¹⁴ Peter Thornton, Baroque and Rococo Silks. London 1965.

¹⁵ Johann Michael Frickinger, Nützliches in lauter auserlesenen wohl-approbierten und meistentheils Neuinventierten Mustern bestehenden Weber-Bild-Buch. Schwabach u. Leipzig 1772 3. Aufl. u. 1783 4. Aufl. und Zierlich webende Minerva oder neu erfundenes Kunst- und Bild-Buch der Weber und Ziechner Arbeit, Nürnberg J. Ch. Weigel (Anf. 18. Jhdt.) u. andere.

erlichen Kreisen zu suchen, wie es zum Beispiel aus den Kostümzeichnungen der Kuenburg-Sammlung in Salzburg des 18. Jahrhunderts hervorgeht.¹⁶

Wohin nun wurden die in der Linzer Fabrik gewebten glatten oder klein gemusterten Stoffe verkauft? In einigen Randnotizen der Specification von 1737 erhält man Hinweise dafür. Die späteren der sechziger Jahre entbehren dieses familiären Charakters.¹⁷

So wird 1737 von Cronräsche und Flanell berichtet: „Cronräsche ist Waar vor hiesiges Land und Steyermarch“, bei Flanell dieselbe Formulierung. Da es sich bei beiden um mehr oder weniger gewalkte Ware handelt, ersieht man daraus, daß diese Stoffe für wärmere Kleidung verwendet wurden. Flanell, Schärschett und Herb-Räsche wird mit „wenig für Wien (geeignet)“ dargestellt. Ebenso kann man aus dieser Specification herauslesen, welche Stoffe durch schlechte Qualität oder im allgemeinen unbeliebt geworden und deshalb nicht mehr zu verkaufen sind. So wird Herb-Räsche nur als Futterstoff angeboten, „Feine Cadis kombt völlig ab, dieweilen die Waar wegen schlechter Guete nicht haelt“. Die gleiche „schlechte Guete“ wird bei Calomang, Sayet und einigen Halb-Camelots erwähnt. „Paracane werden ebenso wie weißer Flanell, ‚wenig mehr getragen‘.“¹⁸

Sind bis jetzt Hinweise für die technische Herstellung im allgemeinen angesehen worden, so sollen nun die einzelnen Stoffproben auf Grund dieser Voraussetzungen untersucht werden.

Tafel 1 a.

Probe eines schwarzen Wollstoffes aus der Linzer Wollwarenfabrik.

Linz, OÖ. Landesarchiv

Größe: 10 × 1,5 cm

Technische Beschreibung:

1. Faden 2fach leicht S gedreht; 2. Faden einfach S festgesponnen; Dichte der Fäden: 30/cm bei beiden; Bindung: Leinen; keine Webekante vorhanden; Material: sehr feine Wolle, Schuppenschicht erhalten. Muster keines vorhanden. Fig. 2 auf Tafel 3 zeigt die durch die beiden verschieden starken Fäden sich bildende gestreifte Oberfläche. Man nannte es „ein Korn bilden...“¹⁹

Namensermittlung: Camelot

Harrepeter beschreibt den Camelot folgendermaßen: „Dabey muß ich hier noch anmerken, daß man zum Gebrauch der zum Doppeln und Drehen be-

¹⁶ Friederike Prodinge u. Reinhard R. Heinisch, *Gewand und Stand*. Salzburg 1983, u. Leonie von Wilckens, *Nürnberger Kleidung im Jahr 1773*, in: *Waffen- u. Kostümkunde* 1983, Heft 1.

¹⁷ Consignation, deren bey der Kaiserl. Königl. Linzer Fabric vorrätigen sowohl rohen als apretierten verschiedenen Wollen Zeugs Waaren 1767. Hofkammerarchiv, NÖ. Fasc. 88, 431 u. 432.

¹⁸ Specification 1737, Anm. 2 unter den einzelnen Stoffnamen zu finden.

¹⁹ Harrepeter, S. 96.

stimmten Aufzüge (Kette), so wie sie alle in dieser Fabrike (kein Name genannt) solche gesponnenen Fäden nimmt, die weniger gedreht sind, und für den Eintrag (Schuß) die mehr gedrehten Fäden aufbehält.“²⁰ Auf Grund dieser technischen Beschreibung und der vorliegenden Untersuchung der zweierlei Fäden ist die Bezeichnung zu vertreten.

An einer anderen Stelle wird der Linzer Camelot definiert: „Der halbfeine Linzer Kamlot hat seiner Zusammensetzung nach etwas von unserm Halbseiden Kamlot; er übertrifft aber selbigen unendlich, nicht nur wegen der Materialien des Gespinstes und des Sortiments, sondern auch, weil sie den Seiden- und Wollhaaren, die die Fäden des Aufzugs (Kette) formieren, noch einen dritten gleichen ziegenhärenen Faden zu den zweien vorhergehenden nehmen.“²¹ Bei dieser vorliegenden Probe handelt es sich um einen Wollen-Camelot, da keine Seidenfäden nachzuweisen sind.

Herstellung:

1737	Ordinari Halb Seiden Camelots	26 Stück
	Feine Camelots mit Filo d'Angora	80 Stück
	Schwarze Halb Camelots	110 Stück
1767	Grobfaden Wollen Camelot	135 Stück
	Halb Camelot	598 Stück
	Feinen Camelot mit Filo d'Angora	383 Stück ²²

Bei allen zehn hier vorliegenden Proben sind durch mikroskopische Untersuchungen sehr gut erhaltene feine Wollfasern, die eine vollständige Schuppenschicht zeigen, festgestellt worden.

Tafel 1 b

Kupferfarbener, auf beiden Seiten gestreift wirkender Wollstoff aus der Linzer Wollwarenfabrik

Linz, OÖ. Landesarchiv

Größe 10,7 × 1,8 cm

Technische Beschreibung:

je ein kupferfarbener und ein graugrüner Faden, beide Z-gesponnen, werden abwechselnd in Kette und Schuß verwendet. Daraus ergeben sich auf einer Seite Längs- und auf der anderen Querstreifen. Material Wolle; Struktur der Bindung durch Walken schwer erkennbar; Bindung: Leinen; keine Webekante. Musterbild auf Tafel 3 Fig 6

Namensermittlung: wohl Calamande oder Kalamanke

„So gibt es auch Turquoises (speziell franz. Name) und Kalamanke, die auf Berkanart gemacht werden. Das sind die Zeuge, die zwei Seiten haben und deren jede Seite gestreift ist.“²³

²⁰ Harrepeter, S. 97.

²¹ Harrepeter, S. 111.

²² Specification 1737 Anm. 2 und Consignation 1767 Anm. 17.

²³ Harrepeter, S. 118.

Herstellung:

1737 Calomangs 47; 1767 Callamands 115 Stück

1737 Anmerkung: „Alles alte Waar, so wegen deren Guete und schlechten Streifen nicht können abgeworfen werden.“²⁴

Tafel 1 c

Rot-brauner, melierter, sehr feiner Wollstoff aus der Linzer Wollwarenfabrik

Linz, OÖ. Landesarchiv

Größe: 10 × 3 cm

Technische Beschreibung:

Kette: 2fach 1 rotbrauner Wollfaden mit einem naturfarbenen Seidenfaden gewirnt, Kettdichte: 30—35/cm; Schuß: einfach, nicht meliert Z sehr fest gesponnen; Schußdichte: 30/cm; Bindung: klar erkennbare Leinenbindung; Material: erkennbare Schuppenschicht auf den Wollfasern und typische Seidenfäden. (Mikroskopische Untersuchung)

Dieser Stoff zeigt eine klare Struktur in der Leinenbindung und hat durch Nachbehandlung und Pressen eine glänzende Oberfläche ohne Kornbildung erhalten.

Name: Tamise oder Damis

Er wird folgendermaßen bei Harrepeter definiert: „In der vierten Gruppe wird man endlich die Tamise, Duroy und andere Zeuge von Leinwandaufzug (Bindung) ohne Korn und die Zeuge finden, deren Fäden durch zurichten erst glatt gemacht werden müssen.“ Der zweite Beweis für diesen Namen liegt außer der sehr feinen Fäden darin begründet, daß: „einige Tamise im Aufzug den Faden der Wolle mit einem Seidenfaden verstärkt haben.“ Bei der Färbung des ganzen Stückes bleibt dieser hell.²⁵ Daher die melierte Wirkung auch bei vorliegender Probe.

Herstellung:

1737 keine Nennung, 1767 nur 5 Stück²²

Da die technische Beschreibung im Schauplatz der Künste und Handwerke so genau mit den hier vorliegenden Gegebenheiten übereinstimmt, so ist diese Stoffbezeichnung Tamis anzunehmen, auch wenn sie 1737 in der Specification noch nicht aufscheint. Bis zum Jahre 1743, in dem diese Proben hergestellt und versandt wurden, besteht die Möglichkeit, daß ein solch äußerst feines Gewebe mit diesem Namen angefertigt wurde.

Tafel 1 d

Weißer Wollstoff mit breiten Streifen in schwarzer und gelber Farbe und abgestuften roten Tönen aus der Linzer Wollwarenfabrik

²⁴ Specification 1737 Anm. 2.

²⁵ Harrepeter, S. 97 und 134. „Bei feinen Tamisen treibt man die Zahl der Fäden, die auf einen Zoll gehen, bis auf 60.“

Linz, OÖ. Landesarchiv

Größe 13,5 × 3 cm

Technische Beschreibung:

Kette: 2fach S leicht gedreht in den Farben Weiß, Schwarz, Gelb und verschiedene rote Töne; Kettdichte: 30/cm, teilweise Kettdruck; Schuß: weiß 1fach Z gesponnen sehr fein; Schußdichte: 22—25/cm; Bindung: Kettkörper 2/1, sehr dicht eingestellte Kette, Webekante nicht vorhanden.

Namensermittlung: wohl Etamine

Nach Harrepeter sind Etamine in Körperbindung mit farbigen Streifen gewebt, die teils aus Wolle oder Seide sind. Der Etamine viré hat vorher bedruckte Fäden, was bei der vorliegenden Probe auch der Fall ist.²⁶

Herstellung:

1737 Etamin 2 Stück; 1767 Etamin 97 Stück.²²

Tafel 1 e

Weißer Wollstoff mit blauen Streifen im Abstand von 2 cm aus der Linzer Wollwarenfabrik

Linz, OÖ. Landesarchiv

Größe: 6 × 10 cm

Technische Beschreibung:

Kette: in weißer und blauer Farbe Z einfach gesponnen stärker als Schuß; Kettdichte: 20—25/cm; Schuß: weiß feiner als Kette Z gesponnen; Schußdichte: 25—30/cm; Material: Wolle; Bindung: Körper 2/1 locker gewebt, leicht gewalkt. Webekante ohne besondere Betonung nur durch Umdrehen der Fäden erreicht.

Namensermittlung: eindeutig Flanell

Die „Walch“ ist in der Specification 1737 beide Mal angegeben.

Herstellung:

1737 Flanell braith und schmall 334 Stück

Ordinary schmale Flanell farbig 183 Stück; weiß 18 Stück. Zu der erstgenannten Gruppe des Flanells kam als Randnotiz „so wenig vor Wien“. Zu der zweiten Sorte wird notiert: „Flanell ist auch eine Sort vor hiesig und Steyermarch zum Verkauß 14 Gld.“ Bei der weißen Waar wird berichtet: „Weiß Waar werden nicht sonderlich getragen.“²⁷

1767 Köpperte Flanell 62, breit 199, schmale 44 Stück.²²

Tafel 2 a

Brauner Wollstoff mit gewebtem Kreuzmuster aus der Linzer Wollwarenfabrik

²⁶ Harrepeter, S. 125.

²⁷ Specification 1737 Anm. 2 und Harrepeter Anm. 3, S. 131.

Linz, OÖ. Landesarchiv

Größe 6 x 2 cm

Technische Beschreibung:

Kette: braun 2fach S gezwirnt; Musterschuß: Farbe weiß, einfach Z gesponnen; kein brauner Grundschuß vorhanden. Fadendichte durch starkes Walken nicht feststellbar; Bindung Körper auf Damastart.²⁸

Muster: gleichschenklige Kreuze mit einem Punkt dazwischen gewebt; Tafel 3 zeigt verschiedene Varianten, Fig. 20 u. 17; ebenso im Webbuch von Frickinger (1772).²⁹

Namensermittlung: wohl Cronräscher

Mit Rasch, Räscher wurde lange Zeit das Tuch bezeichnet. In der Specification ist das Walken beim Cronräscher angegeben. Wohl waren Cadis und Boy, die auch in der Specification vorkommen, im 17. u. 18. Jhd. billige Tucharten. Allein die erste Stelle und die große Menge in der Herstellung lassen auf diesen Namen schließen.

Herstellung:

1737 feiner Cronräscher 294, ordinary 582 Stück.

„Die 2. Sorte den benannten Cronräscher ist Waar vor hiesiges Landt und Steyrmarch, Ihrem eignen Vorgeben nach.“³⁰

1767 feine Cronräscher 176, ordinari 377, Halbräscher 670 Stück.²²

Tafel 2 b

Brauner Wollstoff mit Zick-Zack-Muster aus der Linzer Wollwarenfabrik.
OÖ. Landesarchiv Linz

Größe: 9 x 2 cm

Alle technischen Angaben gehen mit dem vorhergehenden Gewebe auf Tafel 2 a überein. Nur Unterschied in der Musterbildung.

Namensermittlung: Cronräscher

Muster auf Tafel 3 in mehreren Varianten vorhanden. Frickinger (1783) gibt das Zick-Zack-Muster ebenfalls wieder.³¹

Tafel 2 c

Ein grau-grüner Wollplüsch aus der Linzer Wollwarenfabrik.
Linz, OÖ. Landesarchiv

Größe: 9 x 5 cm

Technische Beschreibung:

Grundkette: einfach Z fest gesponnen; Florkette: 2fach Z gezwirnt Schuß:

²⁸ P. Wescher, Deutsche Woll- und Seidenmanufakturen im 17. und 18. Jahrhundert, in: Ciba Rundschau Bd. 55 (Juli 1942), S. 2012.

²⁹ Frickinger (1772), S. 10 u. 87—89.

³⁰ Specification 1737.

³¹ Frickinger (1783), S. 53.

2fach S gedreht; Flor und Grundkette: je 20/cm; Schuß: 20/cm; Bindung: Samt mit Leinenbindung im Untergrund.

Muster: In der „Zierlich webenden Minerva . . .“ wird das originale Muster des Plüsches auf Tafel 15 und 19 wiedergegeben.³²

Name bis heute gleich. Plüsch erscheint nicht in der Specification von 1737. 1767 Wollen Plüsch 30 Stück.¹⁷

Tafel 2 d

Blau u. gelb groß gemusterter Wollstoff aus der Linzer Wollwarenfabrik Linz, OÖ. Landesarchiv

Größe: 14,5 × 3 cm

Technische Beschreibung:

Kette: blau 2fach S gedreht; Schuß: gelb Z gesponnen; Kettichte 25—30/cm; Schußdichte: 20/cm; Bindung: Köper 4/1; Webekante 10 braune Fäden; Gewebe stark gepreßt und kalandert.

Muster auf Damastart gewebt. In der vorhandenen Größe der einzelnen Flächen und in der Anlage der Bewegung ist es den Seidenstoffen nachgebildet. In dem Webbuch der „zierlich webenden Minerva“ wird annähernd das Rankenmuster wiedergegeben.³³

Namensermittlung: heutige Bezeichnung Wolldamast zeitgenössisch Römische Sarsche

„Der auf zwoen Seiten geköpernte Sarsche, der keine linke Seite hat . . . wird durch einen allzeit aus doppelten und gezwirnten Fäden gemachten Aufzug (Kette), durch einen sehr offen gesponnen, und recht benetzt geschossenen Eintrag (Schuß), und durch ein starkes und dichtes Gewebe unterschieden, das ihm mehr Dauerhaftigkeit, und so vielen Angriff gibt, als verschiedene Sorten von Tüchern durch langes und starkes Walken erhalten.“³⁴

Herstellung

1737 scheint Sarsche nicht auf, aber Wollen Damast 2 Stück.

1767 breite Sarge 117 Stück, schmale 33 Stück,

Sarge de Roma 79 Stück, Sarge de Nimes 79 Stück.²²

Tafel 2 e

Brauner, mit weißen Fäden gemusterter Wollstoff aus der Linzer Wollwarenfabrik Wolldamast nach heutiger Terminologie oder Römische Sarsche.

Linz, OÖ. Landesarchiv

Größe: 12 × 6 cm

³² Zierlich webende Minerva, S. 19 und 51.

³³ Zierlich webende Minerva, S. 46. Die in beiden Fällen angegebenen Muster sind als Webpatronen, d. h. mit rechteckigen Formen, gezeichnet und entsprechen visuell nicht sofort den vorliegenden Stoffen.

³⁴ Harrepeter, S. 145.

Hierbei gehen sämtliche technische Daten mit dem vorher beschriebenen Wolldamast auf Tafel 2 d überein. Ähnliche große Muster konnten in den Webbüchern von Frickinger (1772) und in „der zierlich webenden Minerva“ festgestellt werden.³⁵ Diese Muster bilden den Übergang zu den großen Ornamenten der Seidenstoffe im 18. Jahrhundert.

Tafel 3

- No 1 ist ein Tamis oder jeder wollne Zeug, bey dem die Fäden, die so wohl zum Aufzug (Kette) als zum Eintrag (Schuß) gehören, in Betracht ihrer Größe wenig oder gar nicht unterschieden sind.
- No 2 ist ein jeder Kamlot, der gestreift und mehr nach der Breite als nach der Länge ausgezeichnet ist.
- No 3 ist der mehr kenntlich und würlich nach der Länge keineswegs nach der Breite gestreifte Zeug.
- No 4 ist der Römische Sarsche, der an der Mitten durch die Figur von einer Ecke zur anderen flüchtig gezogenen Strichen erkenntlich ist.
- No 5 ist eben derselbe mit zwo Seiten.
- No 6 ist der auf Berkan-Art gemachte Turquoise.
- No 7 ist der sogenannte Turquoise mont à Loisir.
- No 8 ist der auf Berkan-Art gemachte Basin.
- No 9 ist der Mille Point en Turquoise.
- No 10 ist der Prunell mit zwo Seiten.
- No 11 ist der stärker als der vorhergehende bezeichnete Kalamank mit zwo Seiten.
- No 12 ist der Minorkische Sarsche.
- No 13 ist der Grain d'Orge.
- No 14 ist der Barré en Grain d'Orge.
- No 15 ist der Mille Point mit ausgehöhlten Streifen.
- No 16 stellt die Mouches und Navettes.
- No 17 aber die Petites Fraises und Mouches vor.
- No 18 ist der Zeug, den wir Petite Croisette nennen.
- No 19 ist der gestreifte Zick-Zack.
- No 20 ist der Croisette und Fraise.
- No 21 ist der Croisette ohne unrechte Seite.
- No 22 ist der Silésie in AV oder Zick-Zack.
- No 23 ist der gebrochene Stab in rautenförmigem Viereck.
- No 24 ist das flammende Herz.
- No 25 enthält Vierecke und gebrochene Stäbe.
- No 26 ist der Malbouroug.
- No 27 ist das Muster zu Chainons.
- No 28 enthält den Riß, den man von dem Muster abnehmen kann.

³⁵ Frickinger (1772), S. 72 u. 64, und Zierlich webende Minerva, S. 14 und 33. Dasselbe wie bei Anm. 32 u. 33.